

Rügen: Nackt war nur das Volk

Fortsetzung von Seite R1

Horst Stechbarth – dessen Buch „Soldat im Osten“ für 21,80 Euro an der Kasse erhältlich ist – stutzig machen. Von den mehr als 400 sogenannten Spatensoldaten in Prora, die den Dienst an der Waffe verweigerten, also Nestbeschmutzer in den Augen der Militärs waren, erfährt man nichts.

Reiseführer Gerd Subklew, einst Küster der Marienkirche in Bergen, erinnert jedoch an die jungen Männer mit den kleinen Spaten auf den Schulterstücken. „Sonntags kamen sie in die Gemeinde, für ein bisschen ziviles Leben im geschützten Raum, in dem sie nicht einmal wagten, ihre Uniformen abzulegen.“ Aber hier konnten sie über die Repressalien in der Kaserne sprechen, die oft unerträglich waren.

„Ohne Bausoldaten wäre der Hafen nicht entstanden“, erklärt dann auch Ingenieur Jürgen Heyer beim nächsten Abstecher zum Fährhafen Mukran. Der Hafen war 1986 für die Linie nach Klaipeda zur Umschiffung des durch die Solidarnosc-Bewegung unzuverlässig gewordenen Bündnispartners Polen eröffnet worden. Acht Jahre später fuhr ein Großteil der in Deutschland stationierten sowjetischen Truppen auf diesem Wege nach Hause. Inzwischen hat sich der Fähr- zu einem Mul-



Schräges Ensemble auf dem Rügenhof am Kap Arkona. Foto: Hanne Bahra

tifunktionshafen entwickelt. Fahren aus Bornholm und Trelleborg, doch auch immer mehr Kreuzfahrtschiffe steuern die Mole an. Heute liegen Stapel langer Rohre auf dem Industriegelände des Hafens, für den das Ostsee-Pipeline-Projekt ein Glücksfall ist.

Und weiter geht es im Dienste der Aufklärung über die Schaabe, eine neun Kilometer lange Nehrung, mit der sich die beiden Halbinseln Jasmund und Wittow aneinanderklammern. Am Nachmittag erwartet uns der „König von Arkona“, wie mancher Ernst Heinemann nennt. Der 57-Jährige wurde gerade erneut zum Bürgermeister von Putgarten, Rügens nördlichster Gemeinde, gewählt. Seit 1993 nimmt sich der frühere Politoffizier der 6. DDR-Schnellbootflotille der touristischen Entwicklung der Region an. Der alte Strategie hat dabei schnell kapiert: Siegen heißt jetzt, von den Bayern lernen, zum Beispiel, wie man als Grenzregion EU-Fördertöpfe nutzt. Mit Dankbarkeit und Toleranz eines pragmatischen Atheisten ließ er denn auch ein bayerisches Wegkreuz am Hochufer errichten.

Das Kap war schon früh strategisches Sondergebiet, schon unter Heinrich dem Löwen, der 1168 gemeinsam mit Dänenkönig Waldemar die Tempelburg der Rannen stürmte. In der Neuzeit war es von der 6. Grenzbrigade Küste verriegeltes Land. Der Bus hoppelt über Kopfsteinpflaster, dafür hat der wendige Bürgermeister eine alte Dorfstraße aus Portugal importiert. Dicht am Rand des Kliffs ließe er, für touristische Zwecke, die jüngste militärische Vergangenheit freibaggern: Mehr als vier Meter hohe, bis zu 30 Meter lange Bunker. Der ältere stammt noch aus Wehrmachtszeiten, im jüngeren von 1986 sollte die Führung der DDR-Marine die ersten zehn Tage nach dem Atomschlag überleben. Asbest raus, Relikte der Militärgeschichte rein.

Heinemann führt durch enge Gänge vorbei an Schiffsmodellen, Uniformen (auch an der eigenen), Zeitschriften und Schaltanlagen. Die Fotos vom Alltag der Marinesoldaten hat der ehemalige Offizier selbst geschossen. 1986 bekam er dafür bei den Arbeiterfestspielen eine Goldmedaille. Die blitzblauen Augen Heinemanns verdunkeln sich, als ihm ein junger Mann mangelnde Reflektion und Verherrlichung in der Schau vorwirft.

Heinemann verteidigt sich: Immerhin habe er eine militärische Anlage ziviler Nutzung zugeführt. Auch die Wendezeit in der Volksmarine soll Thema der Ausstellung werden – und schon schwenkt er über zu den Verdiensten der Offiziere und Politorgane beim geordneten Übergang. „Wir wollen behutsam mit der Geschichte umgehen, waren wir doch selber ein Teil der Geschichte.“

Dann schiebt sich Heinemann die Schirmmütze in den Nacken und geht zum Angriff über, liest aus der rot eingebundenen Verfassung der DDR, Artikel 7, nach der die Armee das Land nach außen hin zu schützen hatte. Kein Wort über die DDR-Bürger, die bei ihren Fluchtversuchen über die Ostsee ums Leben kamen.

Wer am nächsten Morgen auf eigene Faust noch mehr DDR-Geschichte erfahren will, begibt sich auf die Insel Vilm. Ein Mal am Tag nimmt ein Schiff im Hafen Lauterbach eine kleine Gruppe von Neugierigen über den Rügischen Bodden mit auf das Eiland. Nach der Wende war die Öffnung der „Ministerinsel“ für die Allgemeinheit politische Notwendigkeit. Im Haus Nummer eins wohnte Ulbricht, im Haus Nummer zwei Margot Honecker. „Hilde Benjamin, begeisterte Eisbaderin, war sogar im Winter da“, erzählt Inselführer Burkhard Lenz. Die Justizministerin sei nicht ohne Einfluss darauf gewesen, dass aus der damals viel besuchten Insel wieder ein geschütztes Gebiet wurde.

Der Weg zurück nach Sellin führt über Bergen. An der mittelalterlichen Marienkirche kommen die Worte des Reiseleiters Subklew in den Sinn sowie die Friedensandachten von 1989, die Demonstrationen, die von dieser Kirche ausgingen. Die Abdrücke, die die regennasse Kleidung der Betenden damals an einem Herbsttag auf den Kirchenbänken hinterließen, seien heute noch sichtbar, sagt Subklew. Ja, auch die Bergener Marienkirche ist ein Raum der Erinnerung.

„Beugen Sie mal die Knie“

Schönes Motiv, ungewöhnliche Perspektive: Wie Urlaubsfotos gut gelingen

VON JULIANE MROZ

Fröhliches Knipsen am Strand – und zu Hause eine Bilderschau mit Freunden und Nachbarn: Für viele gehört der Fotoapparat zum Urlaub einfach dazu. Sei es nun die vollautomatische digitale Knipskiste vom Discounter oder die anspruchsvolle Spiegelreflexkamera. „Für ein gutes Foto ist deutlich weniger Technik nötig, als es uns Kamerahersteller glauben machen wollen“, sagt Claudia Thomas, Fotografin und Dozentin in Berlin. Vor allem braucht der Hobbyknipser die Fähigkeit, ein gutes Motiv zu erkennen. Er braucht die „Motivklänge“, wie es oft heißt. Gerade ein Urlaub bietet viele Gelegenheiten, das fotografische Auge zu schulen.

„Bewegen Sie sich, beugen Sie mal die Knie! Ein Motiv kann völlig anders wirken, wenn man sich vom üblichen Standpunkt wegbewegt, sich bückt oder auch mal hinlegt“, lautet Thomas' erster Tipp für spannendere Urlaubsfotos. Es lohnt sich, Motive aus verschiedenen Perspektiven aufzunehmen. „Küsst sich gerade ein Pärchen vor der Akropolis? Dann stellen Sie darauf scharf, die Sehenswürdigkeit wird auch so noch zu erkennen sein.“ Oft sei das Verhalten von Menschen rund um touristische Attraktionen spannender als diese selbst.

„Die Porträtfotografie ist eine der schönsten Möglichkeiten, Menschen in einem Land kennenzulernen“, sagt Claudia Thomas. Wer Respekt zeigt und um Erlaubnis fragt, erziele die besten Resultate, meint die Fotografin. Etwas abgebrühtere Naturen unter ambitionierten Lichtbildnern gehen allerdings lieber nach dem Motto vor: Erst fotografieren, sich danach notfalls entschuldigen. Wer um Erlaubnis frage, habe in der Regel schon das beste Bild verloren. Davon will Frau Thomas allerdings nichts wissen.

„Nutzen Sie auch schlechte Wetterverhältnisse“, rät Thomas. „Wie viele Fotos kennen Sie von der Kathedrale von Palma de Mallorca im Regen? Der Moment nach einem Regenguss kann sehr reizvolle Motive mit sich bringen.“ Das gilt auch für die Morgenstunden. „Selten sind Schatten-spiele spannender, Farben reicher, Städte leerer. Stellen Sie im Urlaub ruhig mal den Wecker – es lohnt sich.“

In die Reisetasche gehört das Handbuch zur Kamera. „Im Urlaub hat man Muße, es zu lesen“, sagt Constanze Clauß vom Photoindustrie-Verband in Frankfurt am Main. Wer die Technik des Fotoapparats beherrscht, hat davon nicht nur auf Reisen etwas. „Vor allem Besitzer von Kompaktkameras sollten sich auch einmal im manuellen Modus mit der Belichtungskorrektur auseinandersetzen“, empfiehlt Claudia Thomas.

Constanze Clauß rät Sommerurlaubern, lieber auf eine Kamera mit Sucher zu setzen, als auf solche, die nur ein Display aufweisen. „Bei Sonnenschein sieht man durch den Sucher wesentlich mehr.“ Außerdem sollte die Kamera nicht erst



Nur Mut! Nahe ans Motiv gehen ist eins der Geheimnisse guter Fotos.

Foto: Mauritius

auf dem Weg zum Flughafen gekauft werden. „Ein bisschen Eingewöhnung sollten Sie sich schon gönnen, das minimiert den fotografischen Ausschuss im Urlaub“, erläutert Thomas. Kaufe man in Eile, erstehe man wahrscheinlich ohnehin das falsche Gerät.

Wird der Speicher knapp, löschen viele Hobbyfotografen ihre Bilder, um Platz zu schaffen. „Das sollte man nicht tun – oft entpuppen sich scheinbar misstratene Fotos erst am Bildschirm als Schätze“, sagt Constanze Clauß. Man solle also lieber ausreichend Speichermedien einpacken.

Was sonst noch in die Fototasche sollte, sind nach Thomas' Worten ein bis zwei Plastiktüten. Sie schützen vor schmutzigen Knien, und bei Regen halten sie die Kamera trocken. „Ich bin oft zu bequem, den externen Blitz mitzuschleppen. Für den

ausklappbaren Blitz habe ich mir einen Diffusor aus einer weißen Filmdose geschnitten, den habe ich ebenfalls immer dabei.“ Doch es lohnt sich, ein externes Blitzgerät aufzustecken. Schattenfall bei starker Sonne wird „weggewischt“, an Regentagen kommt mehr Licht aufs Motiv. Auf keinen Fall fehlen sollten „Akkus, Akkus, Akkus“, zudem ein Ladegerät – „und falls das nicht mitgenommen werden soll, noch einmal Akkus“.

Diebe kennen die gängigen Kamerataschen und können taxieren, welche Werte sich darin verbergen. „Gleiches gilt für Nackenriemen und Handschlaufen“, warnt Claudia Thomas. Eine unauffällige Verpackung sei daher zu empfehlen. Beim Fliegen gehört die Kamera ins Handgepäck. Je mehr Elektronik eingebaut ist, desto empfindlicher sind die technischen Wunderwerke gegen Stöße. Und Filmen schadet das Durchleuchten heute nicht mehr. Ersatzakkus packt man besser ins aufgegebene Gepäck. Denn theoretisch können sie bei den Sicherheitskontrollen einbehalten werden.

NACHRICHTEN

Mini-Flüge im Norden

Die Nordseeinseln Sylt und Föhr sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt – und werden jetzt trotzdem regelmäßig mit Linienflügen verbunden. Vom 22. Juni bis 26. September fliegt zwei Mal am Tag eine Maschine des Unternehmens Hanseflug von Westerland nach Wyk auf Föhr und zurück. Darauf weist Föhr Tourismus in Wyk hin. Eingesetzt wird ein 51 Jahre alter Doppeldecker vom Typ Antonow II, der neun Sitzplätze hat. Die Flugzeit beträgt 15 Minuten, Tickets kosten ab 50 Euro. Laut Föhr-Tourismus ist die Verbindung für Tagesausflügler gedacht sowie für Urlauber, die per Linienflug nach Sylt kommen und von dort auf die Nachbarinsel weiterreisen möchten.

Einen Dollar für jeden Gast

Auch der Türkei-Tourismus leidet. Um der Branche unter die Arme zu greifen, will das Ministerium für Kultur und Tourismus in Ankara nun in diesem Jahr jeder Flugesellschaft und jedem Veranstalter für jeden in die Türkei gebrachten Gast einen Dollar zahlen. Legt man die Zahlen des vergangenen Jahres zugrunde, würden 26 Millionen ausgeschüttet. Aktuell verzeichnet das Land jedoch einen Rückgang des Tourismus von vier Prozent.

Deutschland bucht Last minute

Europas größtem Vermarkter von „Reisen in letzter Minute“ kommt die Verunsicherung der Verbraucher zugute. Kurz bevor in Deutschland die Sommerferien beginnen, zieht offenbar bei L'tur das Geschäft so richtig an. Verbuchte der Anbieter aus Baden-Baden bereits im Mai plus

ANZEIGE

FEWO ANZEIGEN.DE

Reif für die Insel? Ferienwohnungen gibt es hier: www.fewoanzeigen.de

30 Prozent, waren es in den ersten beiden Juniwochen sogar fast doppelt so viele Buchungen wie im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Gefragt seien vor allem Mallorca, Türkei, Griechenland und die Kanarischen Inseln. Mehr als die Hälfte aller Badepauschalreisen werden nach Angaben des Unternehmens mit All-inclusive-Verpflegung gebucht, damit das Urlaubsbudget überschaubar bleibe. Bis Anfang September gebe es noch mehr als zehn Millionen buchbare Pauschalpakete, hieß es. Tsp